

Erkennbar werden Motive: die Suche nach „Mitgefühl“ wie nach „Disziplin“, die Faszination des Kaufmann-Seins – nur keine „Sättigung“; zugleich lutherisch-pietistische Glaubens- und Fürsorgehaltungen. Vom „deutschen Menschen“ ist wiederholt die Rede.

Die Frauen kommen nicht gut weg. Und den Bewohnern der besetzten Gebiete in Rußland konnte nach Menzel offenbar eine fürsorgliche und auch starke Hand nicht schaden: Hier zeigen sich Innenseiten des ‚Mitmachens‘ nach 1933, aber auch nach 1945. Da ist der Eifer, es stets „gut“ und richtig machen zu wollen, z. B. bei der „Jugendarbeit“ im besetzten Osten, erneut nach 1945. Der „Lohn“? 1960 wurde Menzel zu 3 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus wegen „staatsfeindlicher Hetze“ verurteilt; zweieinhalb Jahre mußte er absitzen.

Als Summe: Enormes Ertragen von Leid, starkes Mitleiden – aber direkt neben einem unbekümmerten Sich-Durchsetzen. Ein deutsches Leben im 20. Jahrhundert. *Alf Lüdtke*

Herbert Reiter: Politisches Asyl im 19. Jahrhundert. Die deutschen politischen Flüchtlinge des Vormärz und der Revolution von 1848/49 in Europa und den USA. Berlin: Duncker & Humblot 1992.

Hier geht es nicht um die Motive der Flüchtenden, sondern um ihre Situation als Asylsuchende und Asylberechtigte. Erkennbar wird die fundamentale Diskrepanz zwischen den kontinentaleuropäischen Staaten bzw. Praktiken und denen Großbritanniens und der USA. Während auf dem Kontinent administrative Restriktion (Internierung, Streichung der Unterstützung) die meisten Flüchtlinge gedrängt wurden, in ihre Heimat zurückzukehren oder weiterzuwandern, boten Großbritannien und vor allem auch die USA dauerhafte Zuflucht. Hier wird ein entscheidender Aspekt der Ausgestaltung des Nationalstaats zu einer Schutzinstanz für Minderheiten und bedrohte Einzelne erkennbar. Und: Die staatszentrierte Politik auf dem Kontinent, angespornt von einem ausgreifenden Polizeibegriff, erweist sich als besonders unsensibel für viele Aspekte des Minderheitenschutzes. *Alf Lüdtke*

Klaus J. Bade (Hrsg.): Neue Heimat im Westen. Vertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler. Münster: Westfälischer Heimatbund 1990.

Was wird aus Flüchtlingen? Wenn die Bundesrepublik der 1950er Jahre mit einigem Recht als „Flüchtlingsgesellschaft“ beschrieben worden ist, so ist damit das soziale Kräfte- und Konfliktfeld immerhin schlagwortartig angedeutet.

Während U. Kleinert die ökonomische und administrative Sicht in Nordrhein-Westfalen hervorhebt (Verwaltungen wie Betriebe waren auf Flüchtlinge als Stützen des Arbeitsmarktes angewiesen!), zeigt R. Schulze am Beispiel des ländlichen Landkreises Celle, daß und wie „Flüchtlinge nicht beliebt“ waren: Sie wären „schlimmer als die Besatzer“ und „der Krieg habe erst angefangen als er eigentlich zu Ende war“. Erkennbar wird auch die soziale Dynamik, welche die „Flüchtlinge“ insbesondere auf dem Lande auslösten.

U. Tolksdorf beschäftigt sich in seiner Typologie der „kulturellen Integration“ mit einzelnen Phasen der (schließlichen) kulturellen Annäherung; Veränderungen bei den Einheimischen bleiben jedoch am Rande.

Demgegenüber legt V. Ackermann dar, daß die Diskussion um „Integration“ inzwischen die Wechselseitigkeit der Prozesse betont.

Wie sehr nach 1945 die Regulierungspraktiken der Alliierten für die politische Artikulation wichtig waren, wird in der Analyse von J.-D. Steinert über Flüchtlingsvereinigungen und Parteibildungsversuche deutlich. Ohne massive alliierte Eingriffe bzw. Verbote hätten vermutlich die Bundestagswahlen von 1949 ein Parlament ergeben, das weit weniger für Westintegration offen gewesen wäre.

Alf Lüdtke

**nn,
U. Mittarp, Eberhard Franz: Immigranten im Wohlfahrtsstaat, am Beispiel der Rechtspositionen und Lebensverhältnisse von Aussiedlern. Opladen: Leske & Budrich 1992.**

Bei den Diskussionen über die Berechtigung zur Einwanderung spielen die „Aussiedler“ aus den Ost- und ostmitteleuropäischen Staaten und deren Recht zum „Zuzug“ eine besondere Rolle. Nach Artikel 116, Abs. 1 des Grundgesetzes können sie sich auf die „deutsche Volkszugehörigkeit“ berufen.

In dieser Fallstudie werden die rechtlichen Aspekte übersichtlich dargelegt. Im weiteren stehen im Zentrum wichtige Sozialdaten und das Bündel administrativer „Eingliederungs“-Maßnahmen (und deren Träger) in den niedersächsischen Landkreisen Hannover bzw. Leer/